



## FREMDHEIT UND VERTRAUEN

### Zur Anthropologie von Gesundheit und Krankheit in der Psychiatrie

SS 2016, Dienstag 18.00 - 20.00 Uhr, 14-tg, Hörsaal A Uni-Hauptgebäude  
zentral am Bahnhof Dammtor: Edmund-Siemers-Allee 1

Koordination: Prof. Dr. Thomas Bock, Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner

Derzeit denken wir beim Thema Fremdheit sofort an Flüchtlinge. Die Grenzen unseres Vertrauens werden uns schmerzlich bewusst. Dabei vergessen wir leicht, dass auch wir fast überall Fremde sind. Ja mehr noch: Jeder von uns kann auch sich selbst fremd werden. Auch und sogar in scheinbar vertrauter Umgebung. Um inneren Bezug und Selbstverständlichkeit ringen zu müssen, gehört zum Wesen des Menschen. Die Angst vor Fremdheit betrifft also immer auch uns selbst. Kann es helfen die Perspektiven zu wechseln? Können Menschen, denen das Fremdwerden vertraut ist, unseren Blick öffnen. Können wir sehen, dass Offenheit für Vielfalt uns allen nutzt? – Die Flucht mag mit Hoffnungen verbunden sein, zugleich bedeutet Migration immer auch eine Herausforderung, manchmal sogar eine Gefährdung, einen Stressfaktor nicht nur für den Moment und nicht nur bis zur Klärung des Aufenthaltsstatus. Auch hier stellen sich offene Fragen: Welche Kultur, welche Haltung und welche Hilfen können helfen, die psychische Belastung zu mindern? – Die Vorlesungsreihe Anthropologische Psychiatrie findet nun schon über 15 Jahre kontinuierlich statt. Ziel ist, ein menschliches Bild von psychischen Erkrankungen zu vermitteln. Sie nur als Abweichung von statistischen Normen oder Folge entgleister Transmitter zu verstehen, wird dem Wesen des Menschen nicht gerecht. Philosophische Betrachtungen zu Menschenbild und therapeutischem Handeln eröffnen einen neuen Diskurs zwischen sozialer und somatischer Psychiatrie, zwischen Medizin und Psychologie, zwischen beruflichen Experten und solchen aus eigener Erfahrung.

#### 12. April **Migration und Seelische Not**

Migration hat vielfache Gründe. Nicht selten auch den Hintergrund von seelischen Belastungen im Heimatland. Die Flucht selber kann mit traumatischen Erfahrungen verbunden sein. Und Migration stellt selbst einen wesentlichen Belastungsfaktor dar. Mit hoher prognostischer Relevanz für verschiedene psychische Erkrankungen. Was heisst das für die konkrete Arbeit als Psychiaterin in einer Erstaufnahme-Einrichtung?  
Dr. Manoshi Pakrasi, Asklepios Westklinikum

#### 26. April **Umgang mit Fremdheit – Lehren der Transkulturellen Psychiatrie**

Sind psychische Erkrankungen überall auf der Welt gleich oder gibt es Unterschiede hinsichtlich Art, Stigma, Häufigkeit und Verlauf? Welche psychischen Erkrankungen können mit Migration verbunden sein und gibt es präventive Möglichkeiten.  
Prof. em. Dr. Wielant Machleidt, Med. Hochschule Hannover

#### 10. Mai **„Der sich und anderen fremd werdende Mensch“**

Psychosen bedeuten oft ein Erleben von Befremdung für die Mitmenschen und eine Verfremdung der Welt für die Betroffenen (Alienation). Professionell Helfenden müssen also Fachleute für derartige Zustände („Alienisten“) sein. ExpertInnen aus Erfahrung haben hierbei einen deutlichen Vorsprung. Wir brauchen sie, um der Festschreibung der Entfremdung (Hospitalisierung) entgegen zu wirken.  
Prof. Dr. Uwe Gonther, Ameos-Klinik Bremen

#### **Erinnern und Lernen – von den Verbrechen der NS-Psychiatrie bis Heute**

<p>Sonder- veranstaltung Mi 25. Mai 18 Uhr in der Patriotischen Gesellschaft Trostrücke 4</p>	<p>Im Zusammenhang der Wanderausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet – kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ im Hamburger Rathaus 24.5.-19.6. Mit Vorträgen von Prof. Hendrik van den Bussche zur Hamburger Psychiatriepolitik bis Kriegsbeginn, Dr. Michael Wunder zur Euthanasie-Praxis in Hamburg, Dorothea Buck „Wenn wir miteinander sprechen, bringen wir uns wenigstens nicht um“, Prof. Dr. Klaus Dörner zum Durchbrechen des Schweigens, Prof. Dr. Jürgen Gallinat zu Lehren der Psychiatrie u.a. - vorher um 17 Uhr Führung durch die Ausstellung</p>
---	---

#### 7. Juno **Psychose – Ringen um Selbstverständlichkeit**

In Psychosen kann alles fremd werden. Oder alles scheint verbunden, als Spiegel der eigenen Person. In beiden Fällen geht die Selbstverständlichkeit verloren - im doppelten Sinn des Wortes: sich selbst zu verstehen und selbstverständlich auf der Welt zu sein. Selbstverständlichkeit im Umgang mit Psychosen ist aber nicht nur eine individuelle und familiäre, sondern auch eine fachliche und kulturelle Herausforderung  
Prof. Dr. Thomas Bock

21. Juno

## **Umgang mit Fremdheit und Vertrauen – bei sich und anderen**

„Fremd ist der Fremd nur in der Fremde“ (Karl Valentin). Hat die Angst vor Fremden auch mit der Angst zu tun, sich selbst fremd zu werden? Nutzt die Offenheit für Fremde auch, sich selbst vollständiger wahrzunehmen? Wann hört das Fremde auf, fremd zu sein? Liegt die Grenze zum Anderssein eher in jedem selbst und nicht im Anderen? Das Fremde in uns und um uns zu integrieren, anzuerkennen - ein Anfang für mehr Toleranz und Sensibilität? TeilnehmerInnen EXperienced-INvolvement-Kurs 10 und Gyöngyver Sielaff

Nähere Informationen auch unter [bock@uke.de](mailto:bock@uke.de)